



TREFFPUNKT Der Marktplatz ist zur Festhütte geworden. UBY



BEGRÜNDUNG Philippe Biéler erklärt, warum Grenchen dem Heimatschutz gefällt.



TEMPERAMENTVOLL Sina fühlt sich unter dem Stadtdach «daheimä». FOTOS: FELIX GERBER

Das grosse und verdiente Wakkerpreis-Fest

Rampenlicht Für einmal sonnte sich die Stadt Grenchen im Fokus des nationalen Interesses

Auch Petrus ist offenbar mit der Verleihung des Wakkerpreises an die Stadt Grenchen einverstanden. An einem herrlichen Sommertag nahm die Uhrenstadt die begehrte Auszeichnung des Schweizer Heimatschutzes mit einem grossen Fest entgegen.

MARLENE SEDLACEK

«Es ist wie im richtigen Leben», begrüsst Stadtpräsident Boris Banga das Publikum auf dem bereits halb im Schatten liegenden Marktplatz: «Die einen sitzen auf der Sonnenseite, die andern auf der Schattenseite des Lebens.» Alle Stühle auf dem Marktplatz waren besetzt, und zahlreiche stehende Gäste verfolgten die feierliche Übergabe des Wakkerpreises durch Philippe Biéler, Präsident des Schweizer Heimatschutzes. Am Samstag befanden sich die Grenchnerinnen und Grenchner eindeutig auf der Sonnenseite des Lebens.

Bestrebungen tragen Früchte

Weshalb der Heimatschutz dieses Jahr ausgerechnet Grenchen als Preisträgerin ausgewählt hatte, womit

die Stadtverwaltung laut Banga nicht im Entferntesten gerechnet hatte, erklärte Philippe Biéler so: «Im Vordergrund des Entscheids stand die sorgsame Weiterentwicklung der gebauten Stadt und der respektvolle Umgang mit zahlreichen Bauten aus der Nachkriegszeit.» Ganz besonderes Lob erhielt die Baudirektion, namentlich Stadtbau- meister Claude Barbey, für seine langjährige und pragmatische Arbeit. Als Lenker und Schaffer der Ortsentwicklung in den letzten zehn Jahren habe er wesentlich dazu beigetragen, dass die Stadt die Auszeichnung entgegennehmen darf.

Ein Preis, der der Wohlühlstadt guttut

Der Stadtpräsident zeigte sich ausserordentlich stolz darüber, dass Grenchen eine solch landesweit anerkannte Würdigung erfuhr. Die Bestrebungen der letzten Jahre, der Stadt ein neues Gesicht zu geben und ihr Image aufzuwerten, haben Früchte getragen. «Dieser Preis tut uns wirklich gut», unterstrich Boris Banga mit Nachdruck. Er ist für ihn eine Bestätigung dafür, dass gesellschaftlicher Wille und der Mut zu Veränderungen zu wirklichen und blei-

benden Resultaten führen, und dass die für die Stadtentwicklung Verantwortlichen auf dem richtigen Weg sind.

Jean-Frédéric Jauslin, Direktor des Bundesamts für Kultur, lobte, dass bei der Aufwertung des städtischen Raumes in Grenchen Menschen am Werk waren, die an das Potenzial ihrer Stadt glauben. «Sie hatten das Ziel vor Augen, die vielen Gesichter der Stadt besser zur Geltung zu bringen», sagte

er. Politik und Behörden hätten erkannt, dass nicht einzelne Bauten und Denkmäler für die Bewohnerinnen und Bewohner wichtig sind, sondern der städtische Raum als Ganzes. Für Jean-Frédéric Jauslin ist Grenchen ein klassischer «Wohlfühlort» geworden.

«Gränche het aues»

Das Duo Guardia Vieja bereicherte den Festakt mit edlen südamerikani-

schen Tangoklängen aus Gitarre und Bandoneon. Direkt vom sportlichen Wackerturnier ans kulturelle Wakkerfest kamen die Schüler und Schülerinnen des Kinderchors Halden. Begleitet von Andrew Bond sangen sie dessen eigens für Grenchen komponierte Uhrenstadt-Hymne «Gränche het aues, Gränche het meh». Selbst der schwedische König wäre lieber in Grenchen zu Gast, als im Palast, heisst es da.

Sina zauberte Open-Air-Stimmung ins Zentrum

Mit der Übergabe der Wakkerpreis-Urkunde war das grosse Fest eröffnet, das dank Sina für einige Stunden sogar König Fussball vergessen liess.

Pünktlich um 20 Uhr stand der erfolgreichste Exportschlagler aus dem Wallis – neben Fendant und Raclette – also wirklich auf der Bühne unter dem Stadtdach. Sina eroberte mit ihrem wohlklingenden Walliserdialekt und ihrem Charme sofort die Herzen der Grenchner Bevölkerung. Grosse und Kleine, Ältere und Jüngere

wippten und klatschten mit, strahlten zusammen mit der First Lady der Schweizer Mundartszene um die Wette. Sina, die angeblich nur vom Pfarrersohn verführt werden konnte, befindet sich momentan auf ihrer wohl erfolgreichsten Tournee. Sogar die Holländer haben Sina für sich entdeckt: Das Lied «Wänn nit jetz, wänn dä», ist in Holland das Pendant zu unserem Fussballhit «Bring en hei» geworden. Wie das gekommen ist, erklärt Sina so: «Wänn nit jetz, wänn dä», hat auf

Holländisch genau dieselbe Bedeutung und wird sehr ähnlich ausgesprochen.» Das nahmen sich die Holländer zumindest bis ins Viertelfinale zu Herzen und verhalfen Sina auf diesem Weg zu einem unerwarteten Erfolg: In zwei Wochen fliegt die Mundart-Rockerin für diverse Radio- und Fernsehshows nach Amsterdam. Auch in Grenchen hat Sina ihre Spuren hinterlassen. Ihre Songs werden in der nächsten Zeit sicher aus dem einen oder anderen Autoradio klingen, Wakkerpreis sei Dank. (JKG)